

ISO 9001 auf den Punkt – kurz & klar

Qualitätsmanagement ist in vielen Organisationen Standard – ob in Hochschulen, Verwaltungen oder Unternehmen.

Doch was genau verlangt die ISO 9001 eigentlich? Und wie lässt sich das Ganze praxisnah umsetzen?

In dieser Reihe werden zentrale Themen aus der ISO 9001 in loser Folge kompakt, verständlich und klar aufbereitet.

Ideal für alle, die mit oder im Qualitätsmanagement arbeiten – ob in der Einführung, Umsetzung oder einfach zur Orientierung im Normendschub.

Thema heute: Risikobasiertes Denken – mehr als nur Schadensvermeidung

Die ISO 9001 verlangt kein formelles Risikomanagementsystem nach ISO 31000. Aber sie fordert, dass Organisationen risikobasiert denken – also bewusst überlegen, was den Erfolg von Prozessen und Vorhaben beeinflussen kann.

Die Norm nennt dafür drei zentrale Schritte:

- Risiken und Chancen bestimmen
- bewerten
- geeignete Maßnahmen ableiten und umsetzen

Der Begriff „Risiko“ wird in der Norm neutral verstanden:

Es geht nicht nur um Bedrohungen oder Fehler, sondern allgemein um Einflüsse auf geplante Ergebnisse – also auch um Chancen.

Risikobasiertes Denken ist kein Selbstzweck, sondern dient ganz praktisch dazu, Projekte, Prozesse oder ganze Organisationen robuster, zielgerichteter und entwicklungsfähiger zu machen.

Wo steht das in der Norm? Und wie hängt das zusammen?

Kapitel 4.1 – Kontext der Organisation: Was beeinflusst unsere Arbeit von außen oder innen?

Kapitel 4.2 – Interessierte Parteien: Welche Erwartungen und Anforderungen wirken auf uns ein?

Kapitel 6.1 – Maßnahmen zu Risiken und Chancen: Was machen wir konkret daraus?

Darüber hinaus greift die Norm das risikobasierte Denken an mehreren Stellen wieder auf:

Kap. 4.4 fordert, dass Prozesse so gestaltet werden, dass Risiken und Chancen berücksichtigt sind

Kap. 5.1.1 verpflichtet die oberste Leitung, das Denken in Chancen und Risiken zu fördern

Kap. 9.1.3 prüft schließlich, ob getroffene Maßnahmen überhaupt wirksam sind

ISO 9001 auf den Punkt

Risikobasiertes Denken – kompakt erklärt

Was die Norm sagt:



Kein Risikomanagement-system nötig:

ISO 9001 fordert risikobasiertes Denken, Kein System nach ISO 31000



Risiko = neutraler Begriff

Positive und negative Einflüsse auf erwartete Ergebnisse



Konkreter Normbezug:

4.1

4.1 Kontext der Organisation



4.2

4.2 Interessierte Parteien



6.1

6.1 Umgang mit Risiken und Chancen

Wo es im System wirkt:



Risikobasiertes Denken zeigt sich in:



4.4 Prozessmanagement



5.1 Verantwortung der Leitung



9.1.3 Wirksamkeit der Maßnahmen

Auch Chancen sind mitgemeint – selbst wenn es nicht explizit im Begriff steckt.

Teil 1 der Reihe: Risikobasiertes Denken

Icons: flaticon.com

#ISO9001aufdenPunkt

So funktioniert's im Hochschulalltag

Ein Beispiel: An einer Hochschule soll ein neues Campusmanagementsystem eingeführt werden.

In Kapitel 4.1 wird zunächst analysiert, welche internen und externen Faktoren das Vorhaben beeinflussen – etwa politische Vorgaben, rechtliche Anforderungen, bestehende IT-Strukturen oder personelle Ressourcen.

Gleichzeitig wird im Sinne von Kapitel 4.2 betrachtet, welche Erwartungen die verschiedenen interessierten Parteien mitbringen:

Studierende wünschen einfache, selbsterklärende Funktionen. Die Verwaltung setzt auf stabile Prozesse ohne Medienbrüche. Die IT denkt in Schnittstellen und Sicherheit. Die Hochschulleitung erwartet Prozessoptimierung und Steuerungsvorteile.

Kapitel 6.1 führt das zusammen: Welche Risiken und Chancen lassen sich daraus ableiten? Und vor allem: Welche Maßnahmen braucht es?

Dazu gehören z. B. klare Projektkommunikation, frühzeitige Einbindung der Stakeholder oder begleitende Schulungen.

So entsteht aus den Normkapiteln ein konkreter Handlungsrahmen – nicht abstrakt, sondern alltagstauglich.

Henning Rudewig, 2. April 2025

#ISO9001#Qualitätsmanagement#QMS#Risikomanagement